

Dieses Grauen macht die nächste Zeit dumpfer.
Die Zeit verwischt.

Relling fühlt, er wird dem Leben der Frauen nicht gewachsen sein. Die andere Frau ist vergessen, lächelnd, beinahe in einem gewissen Stolz. Relling fühlt sich unrettbar verstrickt. Umstellt. Zu Ende gehetzt. Schreit sich zu: Ich will nicht. Nein ringsum. Nein!!! Das Wissen um die Frauen schwindet, Liebe, Getragensein, Geborgensein, Erwarten, Sehnsucht, Weiten, Menschen — preßt nieder, was noch aufsteigen will. Schlägt zu Boden, was in ihm noch von den Menschen, die zu ihm leben, sich erhebt.

Blind. Taub. Schreiend.

Die Zeit spielt keine Rolle. Auch keine Einzelheiten. Es ist sicher, daß die Frauen nicht zu einander kommen, Relling will nicht. Er schreit und hält alles nieder.

Es gewinnt den Anschein, als ob Relling äußerlich stark wird, über das Tägliche wächst.

Er gibt seine Stellung auf.

Es gelingt ihm zudem, seine Kenntnisse anderweitig umzusetzen, unabhängiger, finanziell mindestens gleichwertig. Er beginnt seinen Kollegen ins Gesicht zu lachen. Er wird ein flotter Kerl. Ein Draufgänger, denken die andern. Er verschweigt naturgemäß manches, so: daß er wartet, daß er sich selbst eine Frist stellt, auf etwas in sich warten muß. Inzwischen macht er gute Geschäfte, er hat Einnahmen.

Er denkt nicht an die Frauen. Er gibt ihnen Geld. Sonst höchstens, daß er sie prügeln wird, mit den Köpfen aneinander schlagen. Er jöhlt vor sich hin. Brütet vor sich hin. Ist ein angenehmer Gesellschafter. Tadellos.

Der Tanz geht los.